

Das Tal-Center steht vor dem Abriss

MARZAHN: Das Einkaufszentrum soll abgerissen werden und einem XXL-Bau weichen / Anwohner wollen ein Wörtchen mitreden

von Oskar Paul

Das Tal-Center ist ein heruntergekommenes, zweigeschossiges Einkaufszentrum zwischen Plattenbauten und einer Parkanlage. Das „L“ im bunten Schriftzug „TAL“ über dem Westeingang ist kaputt. Übrig geblieben sind nur wenige Läden, ein Kik etwa, ein Imbiss, eine Apotheke. Neben dem Parkplatz stehen ein Rewe und ein Penny.

Friedrich-Karl Oelschlägel kennt den Kiez um das Center, seit er gebaut wurde. Mehr noch: Er hat ihn mitgebaut. Damals in den 80-er Jahren. Um an eine der begehrten Plattenbauwohnungen zu kommen, musste man mit anpacken. Er pflanzte Bäume und hob Kabelgräben aus. 1984 zog er mit seiner Familie in eine Wohnung in der siebten Etage. „Wir waren die glücklichsten Menschen“, sagt er. Für den Hauseingang malte er ein Wandbild, so wie er sich die Zukunft im Kiez vorstellte. Sportplätze, ein Berg, Väter, die mit ihren Kindern Drachen steigen lassen. „Und so ist es gekommen“, sagt er.

Über 40 Jahre später hat Oelschlägel immer noch Ideen,



Günter Hanke (links) und Friedrich-Karl Oelschlägel, Anwohner des Tal-Centers, fühlen sich bei der Planung übergangen. Das Einkaufszentrum steht zwischen Plattenbauten und Parkanlagen. Der Flachbau könnte jetzt abgerissen werden. Fotos: Oskar Paul und DLE/dle

wie sich sein Kiez entwickeln soll, doch ob es dieses Mal so kommt, ist fraglich. Die landeseigene Wohnungsfirma Gewobag strebt an, dort, wo heute das Tal-Center steht, ein gemischt genutztes Wohnviertel zu entwickeln. Mit unter anderem Gewerbe, Büros, Arztpraxen und rund 52 700 Quadratmeter für Wohnungen.

Wie genau das aussehen soll, ist noch nicht klar, aber hoch werden dürfte es bei so vielen



Quadratmeter Wohnraum. Berlin brauche neue Wohnungen, schreibt das Bezirksamt auf Morgenpost-Anfrage. Schon jetzt leben rund 50 000 Menschen in Marzahn-Mitte, knapp 11 000 sind es im sogenannten „Planungsraum Wuhletalstraße“ um das Center.

Wie Oelschlägel, wohnt auch Günter Hanke seit dem Jahr 1984 hier. Die beiden Männer sind Teil des Bürgerbeirats Tal-Center – eine 13-köpfige Grup-

pe von Anwohnern, die für ihren Kiez kämpft. Dafür haben sie ein Flugblatt gedruckt. „Zukunft Tal-Center“ steht darauf. Und „Was wir brauchen“. Die Auflistung zeigt nicht nur was fehlt im Kiez, sondern auch was in den vergangenen Jahrzehnten alles verloren gegangen ist. Fleischer, Bäcker, Gemüsehändler, Friseur, Blumenladen, Gaststätten, Cafés, Kieztreffs, Ärzte, Schulplätze, Sportstätten. Und so kommen die Anwohner zu dem Schluss:

„Die Ansiedlung von noch mehr Menschen wird die Lebensqualität in unserem Kiez weiter verschlechtern.“

Früher standen hier schon einmal Wohntürme. Da, wo heute die Parkplätze für das Tal-Center sind. 21 Stockwerke hoch. 2004 wurden sie abgerissen. Hanke und Oelschlägel sagen, mit dem Abriss damals, seien sie zufrieden. „Wir haben keine Sehnsucht nach diesen Häusern“, sagt Hanke.

Eigentlich, so zeigt es sich im Gespräch, sind Hanke und Oelschlägel gar nicht grundsätzlich gegen Wohnungsbau im Kiez. Es geht ihnen darum, beteiligt zu werden, statt nur informiert. Es geht ihnen um die Zahl der Menschen, die in den Kiez ziehen soll und die Höhe der Wohntürme, die drohen selbst die Elfgeschosser zu überragen. Und vor allem geht ihnen darum, die Infrastruktur vor Ort zu verbessern. Ärzte, Kitas, Schulen, Einkaufen.

Das Bezirksamt sagt: Die Kitaplatzkapazitäten könnten – bei ausreichend Personal – um über 100 Plätze erweitert werden, die Schulen sind ausgelastet. Die Kosten für den Bau von zusätzlichen Kitas und

Schulen würde der Vorhabenträger tragen. Das Center, so das Amt, soll wiederbelebt werden. Hanke und Oelschlägel wären sogar für eine Vergrößerung des Tal-Centers. Aber auch das ist schwierig: Die Gewerbefläche ist auf 5000 Quadratmeter begrenzt, so sieht es der Bezirk vor.

Wie es weitergeht, ist unklar. Noch gibt es keine Bauvoranfrage oder gar Bauantrag, es laufen Abstimmungen, schreibt das Bezirksamt. Hanke, Oelschlägel und ihre Mitstreiter sammeln jetzt Unterschriften und wollen einen Antrag bei der Bezirksverordnetenversammlung einbringen. Es wäre nicht der erste Einwohnerantrag, der in das Bezirksparlament kommt. An der Allee der Kosmonauten, an der Kleeblattpassage und am Helene-Weigel-Platz gibt es Initiativen, die sich mit großen Bauvorhaben befassen.

Das Bild, das Oelschlägel einst an die Hauswand malte, ist schon lange überstrichen. Wenn er heute wieder so ein Wandbild malen dürfte, wie würde es aussehen? Darüber müsse er nachdenken, sagt er. Was wohl sicher ist: Er würde das Bild gerne mitgestalten.